



Denise Wintsch als skurrile Biologielehrerin und Aaron Hitz als noch ambitionierter Junglehrer in der Vorstadttheater-Eigenproduktion „Das Lehrerzimmer - Eine Passion“ Foto Xenia Zezzi

Die Leidenschaft kommt nach dem Müsli

Das Basler Vorstadttheater widmet sein neues Stück nicht Schülern, sondern Lehrern und dem ganz normalen Schulwahnsinn. Von Annette Mahro. 12. Januar 2018

Die Schule, ein Arbeitsort, wie jeder andere? Wohl kam. Und dann wäre da noch das seit Generationen gehegte Vorurteil von den Unterrichtenden als gut bezahlten Besserwissern mit unerschämten vielen Ferien und aller Macht der Welt gegenüber Eltern und ihren beständig in ihrer Kreativität behinderten Kindern. Das Basler Vorstadttheater nimmt sich die Freiheit, die gewohnten Perspektiven für einmal gehörig zu verschieben. Die neue Eigenproduktion "Das Lehrerzimmer – Eine Passion" gibt Einblick in den alltäglichen ganz normalen Schulwahnsinn auf Seiten derer die hier, theoretisch zumindest, das Sagen haben. Das Stück entwirft ein schillerndes Genrebild genau jenes Ortes, der sich üblicherweise für die einen verschlossen gibt und den anderen immerhin ein dringend benötigter Rückzugsraum sein könnte.

Anstatt die nötige Muße für Ruhe und Regeneration zu bieten, stellt sich dieses Lehrerzimmer unter der bewährten Regie von Matthias Grupp eher als ein Ort dar, an dem Kämpfe erst recht auszutragen sind, wo mitunter gebrüllt wird und auch schon einmal Tränen fließen, wo die einen hingerissen Schülerlyrik deklamieren, während die anderen sich vor lauter selbst konstatierte Dummheit in den Klassenzimmern die Haare raufen. Vom Rektor bis zum Referendar werden aber auch permanent nagende Selbstzweifel offensichtlich. Da kann gut und gerne Panik ausbrechen, wenn die Klingel zur nächsten Stunde schrillt. Bei der Flucht zurück gilt es 45 Minuten später, in jedem Fall wenigstens als Erster an der Kaffeemaschine zu sein. Wer zu spät kommt, dem bleibt nicht einmal das Koffein, um sich für die nächste Schlacht zu wappnen.

Aus sieben höchst unterschiedlichen Individuen besteht der Lehrkörper auf der Bühne in der St. Alban-Vorstadt, der von der immer zupackenden stellvertretenden Schulleiterin (Gina Durler), die sich nur selten ganz aus der Fassung bringen lässt, bis zum noch hoch motivierten Referendar und angehenden Musiklehrer (Aaron Hitz) reicht. Ihm wird es erst beim dritten Versuch und mit abenteuerlicher Akrobatik gelingen, auch mit seiner Tasse bis zum Kaffeeautomaten durchzudringen. Als eine Art Running Gag tritt der Rektor (Michael Wolf) auf, der mit Pullover, Turnschuhen und Langhaarmähne aus dem Schrank steigt, sich zwischendurch eher erfolglos als Autorität versucht und regelmäßig wieder die Flucht zurück ergreift. Die wandelbarste Figur in diesem Ensemble gibt Michael Schwager als Werklehrer und Noch-Ehemann der stellvertretenden Direktorin, der erst noch, äußerlich ganz Buchhalter, demonstrativ sein Müsli aus dem Einmachglas löffelt, bevor er eine ganz unvermittelte Leidenschaft entwickelt.

Die für die Choreografie verantwortliche Bea Nichele-Wiggli hat hier ganze Arbeit geleistet und zeitweise auch das ganze Ensemble zusammen mit Florian Grupp (Musik) in singend synchrone Bewegung gebracht. Andreas Bächlis Bühne mit der riesigen Fächerwand, die sich in allen Richtungen durchlaufen, durchkriechen und überturnen lässt, wird dabei abwechselnd zum Fluchttort, zum Netz und doppelten Boden. Den braucht eine Berufsgruppe besonders, bei der entsprechend einer Studie, auf die bei den Recherchen unter anderem Bezug genommen wurde, jeder Dritte regelmäßig unter depressiven Beschwerden leidet und als Burnout-gefährdet gilt, sowie jeder Fünfte sich "ständig überfordert" fühlt.

Zum großen Vergnügen des Publikums sind die Figuren der ernsten Problematik zum Trotz ordentlich überzeichnet, die Situationen stellenweise sehr sehenswert dadaistisch skurril. "Affenhaus" hieß die letzte Produktion des schon in den 1970er Jahren als Kinder- und Jugendtheater mit generationenübergreifendem Anspruch gegründeten Hauses, in der das Thema ebenfalls angeschnitten wurde. Wollten damals noch Affen es den Menschen gleich tun, fühlen die sich diesmal ab und an zu jenen gemacht. **Termine:** "Das Lehrerzimmer – Eine Passion" bis 28. April. Die nächsten, noch nicht ausverkauften Abendvorstellungen: Sa 20./27. Januar, Fr/Sa 2./10. Februar, 20 Uhr, Vorstadttheater Basel, St. Alban Vorstadt 12, Tel. 0041/612722343